

Novembertagung 2015

Tagungskommentar von Prof. Dr. Eckehard Binas

Protokolliert von Daniel Sauer (stud. Mitarbeiter am TAWOS-Institut)

Datum: 13.11.2015

Prof. Eckehard Binas, ehemaliger Leiter der Forschungsgruppe Transformationsforschung und Regionalentwicklung an der Hochschule Zittau/Görlitz und amtierender Präsidenten der Fachhochschule Potsdam, würdigte zu Beginn seines Tagungskommentars die neunte Auflage der Novembertagung. Nach Prof. Binas, eine Tradition in dem Bewusstsein, dass wir als Akteure hinsichtlich gesellschaftlicher Veränderungsprozesse mit traditionellen Organisations- und Denkansätzen an Grenzen stoßen. Er nannte beispielsweise die Paradigmen der Wirtschaftswissenschaften. Seinem Dank schloss sich eine Herleitung an, mit der er die Initiierung und Motivation der Novembertagung erläuterte. Eines der zentralen Motive für die Initiierung war laut Prof. Binas, damals Professor im Studiengang Kultur und Management, dass er die konkreten Rahmenbedingungen in der Region Ostachsen als einen Transformationsprozess versteht, bei dem es nicht ausschließlich um eine wirtschaftliche Transformation geht, sondern um die Fragen: Was treibt den Transformationsprozess an und mit welchem Selbstverständnis sehen sich die Teilnehmer der Tagung selbst als Akteure des Wandels und wie interpretieren wir als Akteure unsere Entwicklungsmöglichkeiten und unsere Möglichkeiten unsere Lebensbedingungen selbst in die Hand zu nehmen und zu verändern? Aus diesen Fragestellungen und den spezifischen regionalen Charakteristiken entstand eine Tagungsreihe, dessen Anliegen darin bestand, nicht als rein theoretische Veranstaltung verstanden zu werden, sondern vorrangig einen Dialog und Austausch mit und unter den Akteuren zu fördern.

Im weiteren Verlauf konzentrierte sich Prof. Binas darauf, zentrale Themen hervorzuheben und herauszufiltern. Wie einleitend erwähnt, stellt eine wesentliche Beobachtung von Prof. Binas dar, dass wir in Anbetracht der vielfältigen Veränderungsprozesse mit den derzeitigen Denksystemen an Grenzen gelangen. Prof. Binas plädiert daher für die Ertüchtigung des Denkens: innovativ zu denken, offen zu sein für Strukturveränderungen und bereit zu sein, zu lernen, d.h. „bestehende Begriffe auch abklopfen“. Begriffe, beispielsweise wie Interdisziplinarität, Integrativität und Transformation müssten hinterfragt werden, um zu prüfen inwieweit die Begriffe tauglich sind, um zu beschreiben, wie die Herausforderungen bewältigt werden können. Prof. Binas steht daher für ganzheitliches Denken bzw. ‚übersummatives‘ Denken ein.

Die zweite wichtige Beobachtung die Prof. Binas hervorhob, ist die Tatsache, dass im Hinblick auf die regionalen Entwicklungen, auf neue Organisationsformen und die Probleme, welche zum großen Teil auch bei der aktuellen Tagung zur Sprache kamen, der globale Kontext nicht außer Acht gelassen werden sollte. Als Beispiele nannte er internationale Wandlungsprozesse, wie die Flüchtlingsdebatte, den Klimawandel oder die globale Ressourcenverteilung und Verfügbarkeit. Die Tatsache, dass viele Kommunen bereits jetzt mit den regionalen Transformationsprozessen überfordert sind, in Zukunft allerdings weit tiefgreifendere globale Veränderungen auf die Gesellschaft bzw. auf die Institutionen und Kommunen einwirken werden, veranlasst Prof. Binas, zu hinterfragen, ob die gegebenen Strukturen und Institutionen nicht überdacht werden müssten, um die Handlungsfreiheit und Handlungsfähigkeit aufrecht zu erhalten. Möglicherweise kann dies durch die Überwindung der Institutionen erfolgen oder durch die Schaffung von neuen Institutionen und Strukturen. Mit

Optimismus betrachtet Prof. Binas einen weiteren Ansatz bzw. eine weitere Strategie, den vielfältigen Herausforderungen zu begegnen: „Veränderungen durch Diversionen betreiben“, wie es Binas ausdrückt. Als Ideengeber für diesen ‚Prozess von Innen‘ verweist Binas auf den Philosophen und Sozialökonom Rudolf Bahro, der dafür plädierte, dass Beispiele geschaffen werden müssen und dass diese sich vernetzen müssten. Diese Beispiele, so der Denkansatz, müssten einen Prozess im Innern in Gang setzen, der so viel Tatsachen schafft und eine Dynamik entwickelt, dass ein Handlungsdruck auf die Gesamtorganisation der Gesellschaft erzeugt wird. Die auf der Tagung vorgestellten Beispiele, u.a. die Carsharing-Genossenschaft n-mobil, stellen für Binas in diesem Kontext eben solche Projekte dar, die das Potenzial haben, einen solchen Handlungsdruck von innen zu erzeugen.

Da der Mensch ein nach Geborgenheit suchendes und gleichzeitig exploratives Wesen ist, so Binas, spielt für ihn die Mobilität jetzt und auch weiter in der Zukunft eine große Rolle. Daher stellte er die Frage, inwieweit die Mobilität weiter gefördert werden kann und wie wir unterwegs sein können, d.h. mit welchen Verkehrsmitteln und Formaten z.B. Carsharing. Die steigende Mobilität kommt der Vernetzung von besagten Beispielen zugute. Die wachsende Mobilität erfordert aber auch neue Konzepte für Flächen- und Raumnutzung sowie neue Gedankenkonzepte. Nach Ansicht von Prof. Binas sind beispielsweise neue Lehrkonzepte für Hochschulen und Universitäten notwendig, da Lernen zunehmend mobiler wird. Als Beispiele nennt er die digitale Hochschule, Webseminare oder auch pendelnde Studierende der Fachhochschule Potsdam, die in Berlin leben und für Vorlesungen nach Potsdam pendeln.

Für Binas bietet die Digitalisierung ebenfalls die Chancen der Dezentralität, d.h. die Möglichkeit für neue Gesellschaften sich dezentral ohne Machtknotenpunkte zu organisieren. Er verwies in seinem Kommentar auf die Publikation „Rhizom“ der Philosophen Gilles Deleuze und Félix Guattari aus dem Jahr 1977, die eine Utopie von neuen Gesellschaften beschreibt, die sich dezentral ohne Machtknotenpunkte „rhizomatisch“ organisieren.

Abschließend warf Prof. Binas die Frage nach neuen Eigentumsformen auf, als Beispiel nannte er das Konzept der kollaborativen Wirtschaft bzw. das der Sharing Economy, die den Eigentumsgedanken in den Hintergrund drängen, die Zugriffsmöglichkeiten auf Ressourcen für Konsumenten erhöhen und die Allokationskosten der Unternehmen senken könnten. Binas warnte aber auch davor, dass insbesondere große Unternehmen, die das Potenzial der Share Economy erkannt hätten, sich diese aneignen, d.h. eine Machtübernahme stattfinden könnte.

Darüber hinaus verdeutlichte Prof. Binas die Herausforderung der Kommunen bzw. des Staates die durch die Transformationsprozesse zum Teil verursachten zusätzlichen meritorischen Kosten und Mittel zur Erhaltung von Kohärenz, zur Erhaltung des Gemeinwesens zu tragen. Er machte dabei auf die Entwicklung aufmerksam, dass seiner Meinung nach zunehmend Probleme bzw. Kosten vergesellschaftet, d.h. zu Lasten des Staates und der Steuerzahler, Gewinne dem gegenüber privatisiert werden. Er ging in seinem Kommentar kritisch auf das Privatisierungsparadigma ein und warnte vor einer zunehmenden gesellschaftlichen Spaltung, einer sowohl ökonomischen als auch im Sinne von Zugängen zu Bildung und Wissen.

Zum Abschluss trat Prof. Binas dafür ein, dass utopische Potenzial des Grundgesetzes zu hinterfragen und die Aussagen des GG mit den Auswirkungen der Transformationsprozesse zu korrelieren. Für

Binas gibt es die Möglichkeiten, das Grundgesetz zu überarbeiten oder gleich, wie für die Wiedervereinigung gedacht, eine neue Verfassung zu erarbeiten.

In einer anschließenden 10 Minütigen Fragerunde wurden einige Positionen und Fragestellungen vorgebracht und diskutiert, bspw. die Frage nach alternativen Eigentumsformen und den Umgang mit der zunehmenden finanziellen Belastung der Kommunen diskutiert.